

## **Zwischen Wörterbuch und Workout: Sprachförderung- und Sportangebot für junge Migranten**

Wer mit jungen Migranten arbeitet, braucht vor allem eines: Geduld. Unabhängig davon, aus welcher Region der Welt sie kommen, ist es gut, sich an ein bekanntes Sprichwort zu erinnern. Es stammt aus Ghana in Westafrika und lautet: Ihr habt die Uhr – wir haben die Zeit.

### **Individuelle Hilfe – die dem Gemeinwohl nutzt**

Wer sich mit einem ehrenamtlichen Engagement darauf einlässt, wird reich belohnt. Er sieht die Fortschritte eines jungen Migranten in Sprache und Persönlichkeit-Entwicklung. Er begleitet die Integration dieses Menschen aus einem komplett anderen Kulturkreis in die für ihn völlig fremde Gesellschaft. Irgendwann ist die Prognose erlaubt: Der junge Mann wird es schaffen. Es wird ihm gelingen, einen Schulabschluss zu machen, die nötige Sprachqualifikation in Deutsch zu erreichen und einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Dann ist die win-win-Situation geschaffen: Deutschland braucht Fachkräfte – und der Migrant braucht eine Lebensperspektive. Vielleicht führt ihn sein Weg irgendwann zurück in die Heimat: qualifiziert und berufserfahren. Dann ist er – mehrsprachig und sozio-kulturell in zwei Gesellschaften zu Hause – der ideale Ansprechpartner für deutsche Unternehmen, die sich dort wirtschaftlich engagieren.

### **Sprachunterricht ist Lebensertüchtigung**

Manchmal ist es zäh – vor allem bei Neuankömmlingen. Die jungen Migranten sind manchmal verunsichert: von dem, was hinter ihnen liegt und von dem, was das Gastgeberland jetzt von ihnen erwartet – wenn auch gewiss zu Recht. Sie kommen in eine Gesellschaft, dessen Strukturen sie nicht kennen und dessen Sprache sie nicht sprechen. Dabei zeigt sich: Mit jedem Fortschritt beim Deutschunterricht in der Schule und bei der Sprachförderung durch Ehrenamtliche kommen sie in der Bundesrepublik immer besser an. Wer in Deutschland nicht vernünftig Deutsch spricht, hat im gesamten Lebensalltag Probleme: privat, schulisch, beruflich. Das heißt im Umkehrschluss allerdings auch: Die Fortschritte in der Sprache des Gastgeberlandes sind allgemeine Lebensertüchtigung. Sie bilden einen entscheidenden Faktor auf dem Weg zu souveräner Persönlichkeit und selbstbestimmter Lebensgestaltung. Die regelmäßige Sprachförderung – in der Regel einmal wöchentlich – ist ein weiterer Baustein für den strukturierten Wochenablauf des jungen Migranten. Sie ergänzt Schulbesuch, Bildungsangebote weiterer Träger und Aktivitäten wie im Sportverein.

### **Sprechkompetenz ist mehr als Formalgrammatik**

Eines fällt auf: Vokabular und formalgrammatische Kompetenz erwerben die jungen Migranten relativ schnell, sobald sie regelmäßig zur Schule gehen. Sie besuchen internationale Förderklassen, dazu kommen manchmal weitere Unterstützungs- und Integrationsangebote von anderen Trägern. Die Sprachförderung durch Ehrenamtliche der Stiftung ermöglicht den jungen Männern, das Schulwissen anzuwenden. Das Prinzip lautet: ein Schüler, ein Lehrer, eine Stunde. Ziel ist es, einen Gesprächsfaden zu entwickeln: über die Schule, den Lebensalltag, das Hobby, die Familie, das Herkunftsland, das aktuelle Tagesgeschehen und mehr. Das fängt an mit Bildern und dem deutschen

Wort von Hauselementen wie dem Dach, Körperteilen wie dem Bein oder Küchenausstattungen wie dem Kochtopf, wenn kaum Deutschkenntnisse vorhanden sind. Vor allem große Sportereignisse – vornehmlich Fußball - bilden stets einen hochwertigen Sprechanlass: So lautet das didaktische Fachwort dafür.

### **Gemeinsame Fremdsprache hilft**

Hilfreich bei der Sprachförderung ist, wenn als Verbindungselement noch eine andere Sprache existiert, die Schüler und Lehrer beherrschen. So ist es zum Beispiel Englisch, was die Verbindung zu einem Migranten aus dem Irak herstellt. Sobald der junge Mann zur Schule geht, nimmt der Anteil der deutschen Sprache bei der wöchentlichen Förderung schnell zu. Ein anderer Fall sind einige Sitzungen mit dem Französisch sprechenden jungen Schwarzafrikaner. Dabei verbessert sich zunächst eher das bescheidene Französisch des Sprachförderers als das Deutsch des Migranten. Doch es geht nicht anders: Ohne Französisch ist überhaupt keine Kommunikation möglich. Auch hier zeigt sich wieder: Als der junge Mann einen Schulplatz hat, braucht es zwar immer noch Abbildungen und Begriffe, Reden mit Händen und Füßen, mit Mimik und Emotionen – aber gesprochen wird fast nur noch Deutsch.

### **Sportliche Bewegung bereichert**

Die unbegleiteten jungen Migranten dieser Einrichtung treiben regelmäßig Sport: in der Schule, in Vereinen oder auf dem Außengelände zwischen Basketballkorb und Fußballtor. Dennoch zieht auch das Training im Fitnessraum des Gebäudes regelmäßig ein halbes Dutzend Teilnehmer an. Ein mit gespendeten Geräten vom Nordic Walking Stepper über Freihanteln bis zur speziellen Kraftmaschine ausgestatteter Raum ermöglicht es. Das Angebot liegt eine Weile brach, als es wieder anfängt, ist der Raum mit fast einem Dutzend Teilnehmern gut gefüllt. Die regelmäßige Bandbreite zwischen drei und acht Aktiven hängt auch zusammen mit Bildungsangeboten von Trägern außerhalb des Hauses: Die Bandbreite reicht dabei vom Jugendinformations- und Bildungszentrum (JIB) bis zur Volkshochschule (VHS). Die Kurse laufen manchmal am späten Nachmittag zeitgleich mit dem Sportangebot: Die jungen Migranten wählen sie bisweilen freiwillig – oder die Teilnahme gehört zu Ihrem Pflichtprogramm.

### **Treue Stammgäste und gelegentliche Besucher**

Es gibt verlässliche und regelmäßige Besucher bei dem Sportangebot und solche, die nur kurz oder gelegentlich auftauchen. Das hängt mit dem Aufgabenbereich des Hauses zusammen: Es ist auch eine Erstaufnahme-Einrichtung. Dort wohnen unter anderem minderjährige, unbegleitete Migranten, die sofort ein Dach über dem Kopf benötigen. Sie bleiben dort so lange, bis über ihren endgültigen Aufenthaltsort entschieden ist - und das sind manchmal nur wenige Wochen. Egal ob Stammgäste oder nur vorübergehende Teilnehmer: Für Alle macht das Angebot einen Sinn. Manchmal zeigt sich, dass sie in ihrem Leben schon eine professionelle Sportförderung durchliefen: zum Beispiel am Sandsack. Daran betätigen sich gelegentlich technisch und athletisch hervorragend ausgebildete junge Boxsportler. Übrigens: Auch das gemeinsame Training ist ein hochwertiger Sprechanlass. Wie

schon oben erwähnt: Über Sport kommt mit jungen Männern immer ein Gespräch zustande – egal, aus welchem Teil der Welt sie stammen.

### **Das Training als Spiegel der Seele**

Dann gibt es Situationen am Sandsack, bei denen die Migranten zeigen, was ihnen angetan wurde: Welche psychischen Verletzungen sie erlitten und welche Verwüstungen das in ihrer Seele anrichtete. Bevor sie dann lange und intensiv an diesem Sportgerät arbeiten, gibt es für den Trainer nur eines zu tun: Er besteht darauf, dass sich die jungen Männer vor dieser Extrembelastung vernünftig aufwärmen – und dass sie danach ein gutes Cooldown mit Dehnübungen absolvieren: Das fährt Körper und Seele wieder herunter. Für alle anderen Dinge sind psychosoziale Fachleute zuständig – Menschen ohne entsprechende Ausbildung oder Studium und Berufserfahrung halten sich da unbedingt raus. Dem Trainer bleibt bei solchen Beobachtungen rund um den Sandsack nur das nüchtern-sachliche Fazit: Das ist jetzt auch ein Beitrag zur inneren Sicherheit Deutschlands, denn: Wer die Möglichkeit besitzt, Aggressionen beim Sport abzubauen, lässt sie nicht an anderen, unschuldigen und wehrlosen Menschen aus.

### **Ehrenamt macht glücklich**

Zu guter Letzt noch Dies: Helfen hilft – auch den Helferinnen und Helfern. Ehrenamtliches Engagement für das Gemeinwohl macht glücklich.

Peter Umlauf